

## „Autonomie in Bewegung“

### Zur 6. Österreichischen Frauensommeruniversität

Marcella Stecher

„Autonomie in Bewegung“ – unter diesem Thema nutzten im Juli 1990 rund 500 Frauen aus unterschiedlichsten Arbeits- und Lebensbereichen den selbstgeschaffenen und bereits Tradition gewordenen Raum der 6. Österreichischen Frauensommeruniversität. Das Prinzip der Autonomie reaktualisierend, sollten die Bedingungen und Möglichkeiten feministischer Politik erneut diskutiert werden.

Einwöchige Arbeitskreise zu den Themen Kunst/Kultur, Produktion/Reproduktion, Psyche/Identität, Frauengeschichte(n), Feministische Wissenschaft und Gewalt bildeten den Schwerpunkt der Auseinandersetzung.

Den übergreifenden Zusammenhang dieser verschiedenen Interessensgebiete stellten die täglich verbindlichen Konfliktachsen her. (Deren Spannungsbogen reichte von „Selbstbestimmung versus strukturelle Gewalt“ über die Diskussion der Sexualpolitik in „Lesbianismus versus Heterosexualität“, weitergeführt in „Anerkennung versus Selbstzerstörung“, über „Anpassung und Widerstand“ bis hin zu „Selbstorganisation versus hierarchische Organisation“.) Als kollektive Bewegungsreflexion bezogen sich die Tagesschwerpunkte auf Streitfragen innerhalb der Frauenbewegung und thematisierten zentrale Kontroversen.

Ausgehend vom Diskussionsprozeß im Arbeitskreis sollten die unterschiedlichen Positionen zwischen den angesprochenen Polen benannt und aufgearbeitet werden. Jener Konfliktbewältigung, die sich durch Verabsolutierung, Externalisierung und Spaltungen auszeichnet, sollte eine feministische Diskursivität des Erkennens und Akzeptierens vorhandener Differenzen entgegengesetzt werden.

Die Struktur dieser relativ kleinen Gruppen ermöglichte einen kontinuierlichen Arbeitsprozeß, der behutsame Annäherungen an die Konfliktachse ebenso wie kontroversielle Auseinandersetzung zuließ.

Leider wurde in der Überschreitung der Arbeitsform der kleinen Gruppe zum Plenum – das die unterschiedlichen Diskussionsprozesse vorstellen und auf breiter Ebene vermitteln sollte – die Weiterentwicklung der angestrebten politischen Streitkultur nicht geleistet. Leicht ansprechbar schien die Praxis feministischer Politik, die sich im Spannungsfeld zwischen Selbstorganisation (in autonomen Projekten) und dem „Marsch durch die Institution“ entspinnt; die brisanten Fragen nach Lebens-, Liebes- und Arbeitszusammenhängen von/mit/für Frauen blieben jedoch weiterhin tabuisiert.

In der Reflexion dessen, was bei der diesjährigen Frauensommeruniversität – nicht – stattfand, verlaufen die Spekulationen der einzelnen Besucherinnen und Organisatorinnen im Labyrinth:

Hing die Unmöglichkeit der Vermittlung unterschiedlicher Positionen nun mit der „strukturellen Gewalt des Plenarsaals“ zusammen, beruht die zu konstatierende Theoriefeindlichkeit auf einer Bewegungskrise oder einem Generationenkonflikt, hängt die Unvorstellbarkeit einer Kontextur unterschiedlicher Verortungen mit der Sehnsucht nach einer eindeutigen Frauenidentitätsbewegung zusammen, oder die Zurückhaltung bzw. Konsumhaltung mit den allgemeinen Trends einer fehlenden Politisierung. ...?

Sicher blieben diejenigen Erwartungen, die sich auf die Umsetzung konkreten politischen Handelns oder das Diskutieren utopischer Entwürfe bezogen, enttäuscht.

Festzuhalten bleibt, daß die Dichte des programmatischen Konzepts, das neben dem kreativen, medialen Workshop- und Kulturangebot in den „Abendreferaten“ auch eine Bandbreite an Ein- und Überblicken über das Spektrum feministischen Arbeitens und Wissens aufbot, sicher ihresgleichen sucht.

Und doch bleibt jenseits der Vielfalt und Konzentration der Themen zu bedenken, daß die Maßlosigkeit feministischer Wünsche und die Bedürftigkeit unserer Lebenszusammenhänge nicht im Rahmen einer Großveranstaltung eingelöst werden können, steht diese doch nicht zufällig im Zusammenhang mit den Aussparungen und Marginalisierung feministischer Ansprüche und Belange im herrschenden Alltag.

Die Dokumentation dieser Frauensommeruni („... eine Kollektion von Streitschriften, Festtexten und Sprechchören“) erscheint Anfang Juni im Promedia Verlag.